

einer Wandstärke von 1,2 mm zur Verwendung. Die beigelegten Aluminiumstreifen sind 30 mm lang, 12 mm breit und haben eine Stärke von 1,5 mm. Da man kaum jemanden findet, der Stahlseile spleißt, ist man gezwungen, mit den üblichen quetsch- und schraubbaren Seilklemmen die Hadesringe zu befestigen.

Die Sprossenbefestigung wurde einer Belastungsprobe unterworfen; der Versuch erfolgte bei gleichmäßig zunehmendem Zug und wurde bei einer Belastung von 250 kp abgebrochen, da sich die Sprossen zu biegen begannen.

Wir verwenden diese Leitern seit Herbst 1964 in Höhlen, und sie haben sich gut bewährt. Es wäre wünschenswert, daß neue Leiterkonstruktionen in der „Höhle“ veröffentlicht werden, um alle Vereine in die Lage zu versetzen, brauchbare Leitern herzustellen.

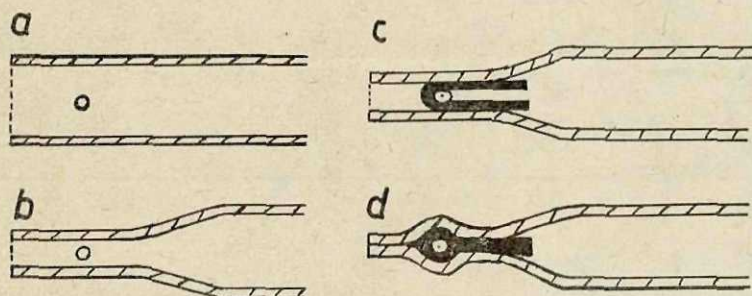


Abb. 1: a) Sprosse mit Bohrung; b) Das vorgequetschte Ende; c) Nach Einfädeln des Seiles werden U-förmige Alustreifen über das Seil in die Sprosse geschoben; d) Die aufgepreßte Sprosse

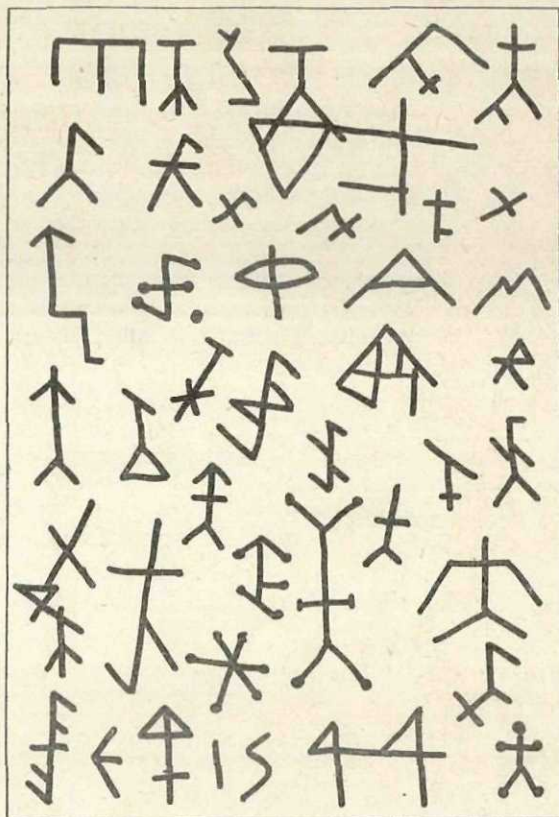
KURZBERICHTE

ÖSTERREICH

Aus dem Ritzzeichenkatalog des Bundeslandes Salzburg

Die Ritzzeichenvorkommen im Land Salzburg haben sich vorerst in 21 Belegfeldern manifestiert. Davon befinden sich 14 im Stadium der Bearbeitung bzw. sind aufgenommen.

Eine größere Arbeit wurde mit dem *Wasserpalfen* (RZ 1335/3) bei Golling abgeschlossen. Von den vorkommenden Belegstellen wurden neun in den Katalog aufgenommen. Als besonderes Merkmal kommen dort Menschendarstellungen mit Bekleidungshinweisen vor, welche deutlich mittelalterliche Züge aufweisen. Da ist z. B. der Soldatenstein, der drei deutliche Gravuren von Bewaffneten zeigt. Weitere vier diesbezügliche Ritzungen sind stark ausgewittert. Die Höhe der gut erhaltenen Zeichnungen liegt zwischen 23 und 30 cm. Auch am Großen Wasserfels und dem Hauptfels des Belegfeldes sind ähnliche Darstellungen zu finden. Ein spezifisches



*Einzeldarstellungen aus
dem Ritzzeichenkataster
des Landes Salzburg
W. Repis,
Repro Stuchlik*

Zeichen sind hier die sogenannten „Becher“ (nach A. Haberlandt), während der Höhlenforscher Ing. W. Czoernig, der bereits 1934 darüber berichtete, von „Lampen“ sprach. An Tieren wurden verewigt: Fohlen (?), Vogel, Gemse, Reh und Hochwild; der deutlichste Vertreter des letzteren ist auch als „Gazelle“ ansprechbar. Aus dem kontinentalen Repertoire finden sich: Drudenfuß, Leiter, Mühlespiel, Feldteilung, Malzeichen, Kreuze, Räder und die abstrakten Menschendarstellungen (?) mit wenigen Strichen.

In der *Jägerhöhle* konstatierten die Bearbeiter Fahnen (Typenbezeichnung) in der Form wie im Felssturz RZ 1324/1 bei Lofer. 117 ansprechbare Zeichen bzw. Zeichnungen wurden hier registriert, wobei man bewußt darauf verzichtet hat, eine Anzahl weiterer Zeichenfragmente zu rekonstruieren.

Während das Ritzzeichenfeld *Wasserpalfen* auf einer Höhe von 670 bis 760 m im steilen Abfall des Ofenauer Berges liegt, befindet sich die Belegstelle *Auwald* bezeichnenderweise im Tal — ein Nachweis dafür, daß Ritzzeichenwände in allen Geländeformen vorkommen können. Maßgebend sind zwei Faktoren: 1. Frequenzierung des bezüglichen Geländes; 2. Ritzbare Flächen.

Aus dem Ritzzeichenbezirk *Auwald* (RZ 1335/2) kennen wir ein neues Signal, das mit einem Schuhabdruck verglichen werden kann — oder mit einem Raumschiff.

Hier findet man eine Art Votivstein und an einem anderen Sturzblock ein „Siebendreieck“: in ein gleichseitiges Dreieck sind sechs andere eingeschrieben. Darüber befindet sich ein „Linienenspiel“ ähnlich wie an der Belegstelle „kleine Becher“ des *Wasserpalfens*, wo radiale Strahlen von Linien so gekreuzt werden, daß Malzeichen und Kreuze, andererseits geometrische Figuren entstehen. Am *Bachfels* kann man eine fliegende Untertasse herauslesen. Aber auch bekannte konventionelle Zeichen, wie Leiter, Rad und Reh oder Hirsch kommen vor. Ein Polygonband, Dreiecke und Initialen runden die Betrachtung ab.

Über dem Bach kennen wir, im Jahre 1968 entdeckt, die Uferwand des „Bachfeldes“ (RZ 1336/2), welche infolge ihrer Lage direkt an einem Wanderweg überfallsartig bearbeitet werden muß, weil auch die heutigen Passanten sehr ritzfreudig sind.

Dieser Zweig unserer Katasterarbeit gibt viele langwierige Arbeiten auf, hilft aber den Rahmen der Heimatforschung füllen und bewahrt kommenden Generationen manch vergängliches Zeugnis.

Willi Repis (Oberalm/Salzburg)

Österreichs tiefste Höhlen — Stand Ende 1968

Mit dem Stand vom 31. Dezember 1968 ist vom Verband österreichischer Höhlenforscher wieder die Liste der Höhlen Österreichs neu zusammengestellt worden, die mehr als 200 Meter Höhenunterschied aufweisen. Die bedeutenden Unterschiede, die sich gegenüber dem letzten veröffentlichten Stand vom 31. Dezember 1965¹ ergeben, sind durch die Beifügung der Stelle, an der die betreffende Höhle damals stand, und der Angabe der bis damals vermessenen Höhenunterschiede in Klammern deutlich gemacht. Die neuen Angaben wurden von den Mitgliedern und Mitarbeitern der Landesvereine für Höhlenkunde zur Verfügung gestellt; zu besonderem Dank für die gewährte Unterstützung bin ich K. Troitzl (Linz) und W. Klapbacher (Salzburg) verpflichtet.

Zum angegebenen Stichtag ergibt sich folgende Reihung:

1. (1.)	Gruberhornhöhle (Hoher Göll, Salzburg)	710 m (710 m)
2. (2.)	Frauenmauerhöhle—Langsteintropfsteinhöhle (Hochschwab, Steiermark)	610 m (610 m)
3. (13.)	Raucherkarhöhle (Totes Gebirge, Steiermark)	530 m (246 m)
4. (3.)	Geldloch (Ötscher, Niederösterreich)	524 m (524 m)
5. (4.)	Fledermaushöhle (Toninalpe, Steiermark)	446 m (446 m)
6. (5.)	Tantalhöhle (Hagengebirge, Salzburg)	440 m (440 m)
7. (6.)	Eisriesenwelt (Tennengebirge, Salzburg)	407 m (407 m)
8. (7.)	Ahnenschacht (Totes Gebirge, Oberösterreich)	395 m (336 m)
9. (—)	Bergerhöhle (Tennengebirge, Salzburg)	360 m (—)
10. (9.)	Lamprechtsofen (Leoganger Steinberge, Salzburg)	350 m (292 m)
11. (—)	Platteneckeshöhle (Tennengebirge, Salzburg)	310 m (—)
12. (8.)	Roithnerkarhöhle (Hagengebirge, Salzburg)	300 m (300 m)
13. (12.)	Dachsteinmammothöhle (Dachstein, Oberösterreich)	293 m (270 m)
14. (10.)	Schacht XXXVIII (Tauplitzhochalpe, Totes Gebirge, Stmk.)	275 m (275 m)
15. (11.)	Lurhöhle (Tanneben, Steiermark)	273 m (273 m)
16. (14.)	Eiskogelhöhle (Tennengebirge, Salzburg)	227 m (227 m)
17. (15.)	Bärenhöhle (Hagengebirge, Salzburg)	220 m (220 m)
18. (16.)	Böse Mauer-Schacht (Hochschwab, Steiermark)	220 m (220 m)
19. (17.)	Jägerbrunntröghöhle (Hagengebirge, Salzburg)	220 m (220 m)
20. (18.)	Salzburgerschacht (Untersberg, Salzburg)	205 m (205 m)

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

¹ H. Trimmel (Red.), Österreichs längste und tiefste Höhlen. Wiss. Beihefte zur Z. „Die Höhle“, Nr. 14, Wien 1966.

Weitere Forschung im Naturschacht 3741/8 auf der Villacher Alpe (Kärnten)

Bei der Erforschung des Naturschachtes 3741/8 in den Jahren 1966 und 1967 (siehe Bericht U. Jenatschke, „Die Höhle“, Heft 2, 1968, S. 58–63) wurde in der nördlichen Randkluft abgestiegen; diese war jedoch, wie anlässlich einer Befahrung am 11. September 1968 festgestellt wurde, in diesem Jahre verschlossen. Dagegen hatte sich die südliche Randkluft (im Plan des oben genannten Berichtes mit Fragezeichen versehen) weiter geöffnet als in den Vorjahren, so daß bei ihrer Erkundung weitere Gangstrecken erforscht werden konnten. Entdeckt wurde unter anderem eine Verbindungsstrecke in die tieferen Teile der Schrägen Kluft, zum Hossé-Dom und (SCC-)Eisdom, in dem die imposante Eissäule zusammengestürzt war. Man kann hieraus folgern, daß sich die Befahrungsmöglichkeiten, bedingt durch den jeweiligen Schnee- und Eishaushalt in den einzelnen Jahren bis in ca. 60 m Tiefe, stark verändern.

Manfred Lexe (Villach)

Neue Höhlenversuchsstation in Kärnten

In der Villacher Alpe wurde im Oktober 1968 gemeinsam mit Manfred Lexe eine weitere Höhlenversuchsstation eingerichtet. Hier soll der Zusammenhang zwischen dem Absatz von Luftschwebeteilchen und der Knöpfchensinterentstehung systematisch geklärt werden.

An Stelle der braunen Klinkerfliesen, die vom Berichterstatter schon in der *Steiner-Lehmhöhle* (Unterkärnten) erfolgreich angewandt wurden, wählten wir diesmal aus optischen Gründen weiße Platten im Format 10×10 cm. Neuartig ist auch die Befestigung, welche mittels zerlegbarer und leicht transportabler Hängekonsole an der Höhlendecke erfolgte. Damit können mehrere, in verschiedener Versuchsanordnung präparierte Platten nebeneinander getragen werden, wodurch später ein besserer Vergleich möglich ist. Einzeln eingebaute Absatzplatten haben auf ihrer Rückseite als Halterung eine kontaktgeklebte Drahtschleife.

Es ist beabsichtigt, in gewissen Zeitabständen an der Anlage Kontrollgänge bzw. Probenentnahmen durchzuführen.

Uwe Jenatschke (Klagenfurt)

Neuland im Ahnenschacht (Totes Gebirge, Oberösterreich)

Wie im Jahre 1967 war auch im Jahre 1968 in der Zeit vom 22. Juli bis 11. August eine Gruppe von acht Höhlenforschern des Bristol Exploration Club im Ahnenschacht¹ erfolgreich tätig.

Die erste Woche benützten sie, um die riesige Menge Gepäck von der Ebenseer Hochkogelhütte zum Schacht zu transportieren. Vor dem Schacht wurde ein 4-Mann-Zelt aufgestellt, in welchem die Ausrüstungsgegenstände untergebracht wurden. Dann bauten sie von Schachtstufe zu Schachtstufe Leitern ein.

Ich besuchte die englischen Höhlenforscher am 27. und 28. Juli 1968 und stieg mit *Alan Thomas*, dem Leiter der sieben Mann starken Gruppe, in den Ahnenschacht ein. Das Wetter war etwas regnerisch, und so erwartete uns ab der Brunnenstube die Nässe. Jeder Vorstoß wurde ohne Biwak gemacht, und die Teilnehmer schliefen im Zelt oder stiegen zur Hochkogelhütte ab. Bei jeder Stufe wurde eine Umlenkrolle montiert; so ging es in die Tiefe bis zur Sinterterrasse. Dort erwarteten uns vier Säcke mit Leitern, welche für den großen Schacht nach der Schachtgabel bestimmt waren. Die Säcke wurden bis zur Sicherungsstufe abgeseilt, die wir nach zwei Stunden Höhlenaufenthalt erreichten. *Alan Thomas* stieg weiter zur Schachtgabel ab, um die vier Säcke in Empfang zu nehmen.

¹ Vergleiche: *Trotzl, K.*, Die Tiefenvorstöße 1958 in den Ahnenschacht (Totes Gebirge). Die Höhle, 10, 1, Wien 1959, S. 5–8.

Nachdem ich den englischen Kameraden für den weiteren Vorstoß viel Glück gewünscht hatte, verabschiedete ich mich bis zum nächsten Jahr von ihnen.

Zwei Wochen später bekam ich einen Brief, in welchem ich über das Ergebnis der Expedition unterrichtet wurde². Im großen Schacht, den die Engländer *Josf-schacht* taufen, wurde in 108 m Tiefe der Boden erreicht, gerechnet ab der Schachtgabel³. Von diesem zieht sich leicht fallend ein Gang fort, welcher nach 75 m unschließbar wird⁴.

Die größte Entdeckung machten die englischen Höhlenforscher bei der Schachtgabel: ein enger, unscheinbarer Schluf, durch den sie in ein etwa 5 km langes Neuland kamen; 800 m davon wurden vermessen. Die Gänge weisen in Richtung Süden, also unter den Schönberg, wo in nur 3 km Entfernung die Raucherkarhöhle liegt.

Nun wartet wieder eine Großhöhle auf ihre Vermessung.

Helmuth Planer (Linz)

Neue Säugetierfunde aus der Seeriegelhöhle [Stuhleck, Steiermark]

Bei Befahrungen der Seeriegelhöhle in den letzten Jahren konnten in der Höhle oberflächlich liegende Säugetierknochen aufgesammelt werden. Die Bestimmung durch Dipl.-Ing. Dr. Kurt Bauer (Naturhistorisches Museum Wien) ergab, daß es sich um Reste von folgenden Arten handelte: Maulwurf (*Talpa europaea*), Siebenschläfer (*Glis glis*), Kleine Hufeisennase (*Rhinolophus hipposideros*), Großes Mausohr (*Myotis myotis*), Wasserfledermaus (*Myotis daubentoni*), Bechstein-Fledermaus (*Myotis bechsteini*), Graues Langohr (*Plecotus austriacus*), Langflügel-Fledermaus (*Miniopterus schreibersi*). Lebend wurde in der Seeriegelhöhle außerdem die Wimperfledermaus (*Myotis emarginatus*) beobachtet; damit sind in dieser in etwa 1200 m Höhe liegenden Höhle unweit des Pfaffensattels bei Rettenegg sieben verschiedene Fledermausarten nachgewiesen.

Anton Mayer und Josef Wirth (Wien)

Kurz vermerkt

Im *Lampreditsofen* bei Lofer (Salzburg) sind bis zum Dezember 1968 insgesamt 7800 m Gangstrecken exakt vermessen worden. Rund ein Kilometer Gangstrecken sind bereits be-

gangen, ihre Vermessung wird in den ersten Monaten des Jahres 1969 durchgeführt.

Nach der Expedition des Verbandes österreichischer Höhlenforscher im September 1968 weist die *Bergerhöhle* im Tennengebirge (Salzburg) nunmehr 7002 m vermessener Gesamtlänge auf, die *Platteneckeshöhle* im gleichen Gebiet 4500 m.

² Eine ausführliche Schilderung des Ablaufes der Expedition ist inzwischen im *Belfry Bulletin*, Bristol 1968, veröffentlicht worden. Anm. d. Red.

³ Vergleiche dazu den in diesem Heft enthaltenen Bericht über die neuen Daten für die tiefsten Höhlen Österreichs. Anm. d. Red. — Die Schachtgabel liegt nach Mitteilung von K. Trotzl (Linz) bei — 287 m, die Gesamttiefe des Ahnenschachtes erreicht daher — 395 m.

⁴ Über den in diesem Gang auftretenden Höhenunterschied liegt bei Redaktionsschluß noch keine genaue Angabe vor. Er blieb daher bei der Angabe der Gesamttiefe unberücksichtigt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [020](#)

Autor(en)/Author(s): Repis Willi, Trimmel Hubert, Lexe Manfred, Jenatschke Uwe, Planer Helmut, Mayer Anton, Wirth Josef [Pepi]

Artikel/Article: [Kurzberichte 21-25](#)